

Unterstützungsraub in Sowjetrußland.

In der Berliner Generalversammlung verlangte die „Opposition“ von der Redaktion des „Verkehrsbundes“...

Während die KPD. in ihrem unerhöplichen Haß gegen die Sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften den Kampf um die Sanierung der Arbeitslosenversicherung...

In Nr. 214 des „Trud“ wird ferner berichtet über riesige Vergeudung von Versicherungs-mitteln, die einige 10 Millionen Rubel im Jahre erreichen...

Außerdem wird in einer im Frühjahr 1929 von Annik, Mitglied des Kollegiums der staatlichen Plan-Kommission der Sowjetunion herausgegebenen Broschüre, be-titelt „Wie bekämpft die Sowjetmacht die Arbeitslosigkeit?“...

In Deutschland gibt man dagegen den lebigen Fach-arbeitern jährlich einen Wanderlohn ein, mit dem sie wöchentlich bis zu 22,05 Mark Unterstützung be-ziehen dürfen.

Arbeitslosigkeit von noch viel größerer Dauer. Nach den Angaben allein von 281 Arbeitsbüros la-gen im März 1929 trotz aller einschränkenden Be-stimmungen 1747100 Arbeitslose registriert.

Nach solchen Glanzleistungen, die doch nur als der Ausdruck schlimmster sozialer Reaktion gewertet werden können, ist kaum noch daran zu zweifeln, daß die deutschen Kommunisten im Auftrage von Moskau ge-meinschaftlich mit den Reaktionsären im Reichstage gegen jede Sanierung der Arbeitslosenversicherung durch Beitrags-erhöhung ankämpfen, daran ändert ihr hysterisches Ge-schrei nichts, mit dem sie ihr Vorgehen nur zu mas-turieren versuchen.

Table with 4 columns: Wirtschafts-gebiete, Qualifizierte Arbeiter, Halbqualifizierte Arbeiter, Unqualifizierte Arbeiter. Rows I-VI.

Für den ersten zuschlagsberechtigten Angehörigen werden 15 Prozent Zuschlag gezahlt, für zwei 25 Prozent und bei drei und mehr Angehörigen höchstens 35 Prozent der monatlichen Unterstü-tzungen.

Table with 4 columns: Lohnklasse, Wochenscheinlohn durchschnittlich in R., mtdbestens in R., höchstens in R. Rows 1-11.

Die deutsche Versicherung kennt keine Trennung nach Wirtschaftsgebieten und keine Unter-scheidung nach Facharbeitern und un-geleiteten Arbeitern. Saisonarbeiter er-halten in der deutschen „toten Saison“ ohne jede Bedürftigkeitsprüfung die Unterstü-tzungsbeträge in der obigen 1.-6. Klasse in voller Höhe...

Stellt man den Almosen in Rußland einmal die tat-sächlichen Leistungen aus der deutschen Sozialversicherung insgesamt gegenüber, so ergibt sich für das Jahr 1929 ein Gesamtaufwand von mehr als 3500 Millionen Mark, dazu der Gesamtaufwand für den Arbeitslosen-schutz im Rechnungsjahr 1828/29 mit 1533 Millionen Mark.

Wo in Wirklichkeit Unterstü-tzungsraub getrieben wird, braucht nach diesen aus russischen Quellen fließenden Fest-stellungen nicht weiter untersucht zu werden. Es offen-bart sich nicht nur die Unmöglichkeit auf sozialem Gebiete mit den sozial fortgeschrittenen Ländern Schritt zu halten...

In Deutschland haben Sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften gemeinam in jähem Ringen gegen den geschlossenen Willen fast aller bürgerlichen Parteien den Abbau der Versicherung im wesentlichen abgewehrt.

Für die russischen Gewalttäter sind die Gewerkschaften eben nur bolschewistische Rekrutenschulen, und deshalb ist man über ihre Forderungen zur Tagesordnung über-gegangen und hat den Unterstü-tzungsraub auf der ganzen Linie vollzogen.

Revolutionäre Kongreßmache.

Die Probemobilisierung der „revolutionären Ge-werkschaftsopposition“ ist vorüber. Zwei Tage lang ist in der Bodvarerei zu Berlin von den Gewerkschafts-referenten der KPD-Zentrale die „Strategie des Bolschewismus und der Revolutionierung der Massen“ ent-wickelt und die Stellung der deutschen freien Gewerkschaften unter härtesten Probenfeuer genommen worden.

Trotz aller gegenteiligen Behauptungen sowohl auf als vor und nach dem Kongreß steht ohne Zweifel fest, daß auf ihm der Grundstein gelegt wurde für eine kommunistische Gewerkschaftsbewegung in Deutschland.

Daß dies auf dem Kongreß nicht offen erklärt, sondern nur in verdeckter Form zum Ausdruck gebracht wurde, geschah lediglich aus taktischen Gründen, die wiederum ihren Ursprung in dem Kiasse bei der Gründung der kommunistischen Berliner Rohrlieger- und Drehervereini-gung und neuerdings bei der organisatorischen Samm-lung der Berliner Zimmerer haben dürften.

Organisierung der Gewerkschaftsopposition zu Führung von Massenkämpfen.

In ihr heißt es: „Der Zusammenschluß der aktiven Anhänger der revo-lutionären Gewerkschaftsopposition muß örtlich, bezirklich und für das ganze Reich, gestützt auf die Betriebe und in Uebereinstimmung mit dem Aufbaue der Gewerkschafts-verbände erfolgen.“

Dieser Beschluß beweist eigentlich schon zur Genüge, wozu die KPD steuert. Die Anhänger der Gewerkschaftsopposition werden in der Entschiedenheit ferner auf-gefordert, „ihre Arbeit im Sinne der Beschlüsse der roten Gewerkschaftsinternationale durchzuführen.“

Schüre Merkers. Merker schreibt darin u. a., daß die Kommunistische Partei verpöchtigt sei, da sie keine Illusionen über die Möglichkeit der Eroberung des Gewerkschaftsapparates habe, „unter den Massen neue revolutionäre, von den Massen selbst gewählte, zweckmäßige Organisationen herauszubilden zur selbständigen Organisation und Führung ihrer Kämpfe“. In seiner Stellungnahme zur Tariffrage fordert er auf, das Monopol der Gewerkschaftsbureaokratie, die Verhandlungen mit den Unternehmern zu führen und Tarifverträge abzuschließen, zu sprengen. Diese Verhandlungen sollen lediglich durch die ominösen „Kampfleitungen“ geführt werden, denen allein auch nur das Recht zu Tarifabschlüssen zustehen soll. Nicht neu, aber bezeichnend für die Agitation der Gewerkschaftsopposition ist die Aufforderung, die Massen gegen die Gewerkschaftsführer aufzuheben, den Verbänden neue Mitglieder, vor allem aus den Reihen der schlechtbezahltesten Schichten der Arbeiterschaft zuzuführen und diese „Klassenkämpfer“ nicht etwa für die Organisation zu gewinnen mit dem Hinweis auf die sozialen Unterstützungen der Verbände. Schließlich lüftet Merker das Wister vollends in dem Kapitel, das die Organisierung des revolutionären Körpers der Betriebsvertrauensmänner behandelt. Zur Finanzierung ihrer Tätigkeit schlägt er die Einführung von sogenannten Schlichterinnen in den Betrieben und die verstärkte Herausgabe von ständigen Zeitungen der Opposition vor. Ueber die Zusammenfassung aller revolutionären Kräfte in bezirkslichen und Landesmaßstäbe, gegliedert nach Industrien, schreibt er, daß diese Zusammenfassung vorläufig noch eine lose, nicht ständige sei. Also vorläufig noch, was später werden soll, muß erst abgewartet werden. Die kommunistischen Betriebsräteauschüsse sowie die revolutionären Oppositionsgruppen innerhalb der Gewerkschaftsverbände sind nach Merkers Eingeständnis bereits ein „gewisses Gerippe für die Entwicklung in einer späteren Zeit“. Und schließlich schreibt Merker bei einem Ausflug seiner Gedanken in die Zukunft der Gewerkschaftsopposition über die eventuell entstehenden Splittiergruppen, daß diese nur „Begleiterscheinungen des Kampfes der revolutionären Opposition gegen die Gewerkschaftsbureaokratie und noch nicht die Grundlage einer allgemeinen einheitlichen revolutionären Gewerkschaftsbewegung“ seien. Diese Aneinanderreihung von Zitate, die nicht in der strengsten Reihenfolge erfolgt ist, wie sie die kommunistische Presse beliebt, zeigt jedenfalls besser als das teilweise undefinierbare Gerede auf dem kommunistischen Gewerkschaftskongreß, daß die KPD die politisch schon so zerrissene deutsche Arbeiterschaft noch mit einer eigenen Gewerkschaftsbewegung „beglücken“ will.

Diese kommunistische Gewerkschaftsbewegung verfolgt keineswegs das Ziel, die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klasse zu heben, ihr Ziel ist vielmehr, die Arbeiterschaft auf dem Wege über planmäßig organisierte Wirtschaftskämpfe in politische Massenstreiks zu treiben.

Was man bisher nicht erreichen konnte, nämlich die deutschen freien Gewerkschaften zu einem Werkzeug der kommunistischen Partei zu machen, will man jetzt auf die neue Weise, Strategie des Bolschewismus genannt, erreichen. Die Situation ist für die Gewerkschaften klar. Sie werden den Kampf aufnehmen und gegen die mit den schärfsten Mitteln vorgehen müssen, die das Gebäude der deutschen freien Gewerkschaften offen oder getarnt berennen wollen. Die Gewerkschaften werden allgemein vor allem die Frage prüfen müssen, ob es in Zukunft noch angängig sein kann, Parteikommunisten, die doch zur Durchführung der gewerkschaftsfeindlichen Beschlüsse ihrer Partei verpflichtet sind, mit Funktionen innerhalb der Organisation zu betrauen. Denn ebensowenig wie man einem notorischen Brandstifter die Bewachung seines Hauses überlassen kann, kann man schließlich jemandem in der Organisation einen Vertrauensposten übertragen, der auf Grund seiner Parteimeinungen und -beschlüsse gezwungen ist, das Vertrauen zu mißbrauchen. D. Sch.

Alle KPD-Wähler sind Lumpen

behauptet die „Rote Fahne“ jeden Tag auf jeder Seite ihres gedulbigen Papiers aufs neue. Man muß annehmen, daß die Redakteure der „Roten Fahne“ ihre Wähler am besten kennen, und wir hätten wirklich keine Ursache, uns in die Familienverhältnisse der russischen Goldschreiber einzumischen, wenn nicht die „Rote Fahne“ uns als Kronzeuge für ihre Behauptung zitiert hätte. Wie der „Vorwärts“ hatten auch wir mit kurzen Worten versucht, die Ursache des Berliner Kommunistenerfolgs bei der letzten Gemeindevwahl aufzuweisen. In beiden Zeitungen war als eine der kommunistischen Wähler-schicht das in Berlin so überaus starke Lumpenproletariat genannt worden. Wenn wir nicht irren, war Karl Marx der erste, der eine bestimmte Gesellschaftsschicht mit dieser Bezeichnung zusammenfaßte, wie es den auch so revolutionären Kommunisten vorbehalten blieb, als erste die Angehörigen des Lumpenproletariats als Lumpen zu beschimpfen. Das heißt, die marxistische Kennzeichnung in eine pseudomarxistische, also eine kommunistische umzuwandeln. Das heißt, aus einer soziologischen Kategorie eine kapitalistisch-moralische, in diesem Fall also eine kriminelle Kategorie machen. Es ist kennzeichnend für das marxistische Verständnis der „Roten Fahne“, daß sie einer ökonomisch zu erklärenden Terminologie eine moralische Bedeutung gibt.

Sie selbst weiß, was seit Marx unter Lumpenproletariat zu verstehen ist. Wenn die „Rote Fahne“ Lumpenproletariat mit Lumpen gleichsetzt, dann sind Gorkis Figuren aus dem erschütternden Nachtschlumpfen. Ueber außer den KPD-Bonzen werden höchstens die wohlgenährten Geldadiposen den Mut aufbringen, die Unglücklichen Lumpen zu schimpfen.

Die „Rote Fahne“ weiß, was Marx unter Lumpenproletariat verstanden hat. Sie zitiert aus dem genialen Geschichtsbüchlein unseres großen Theoretikers „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“ folgendes:

„Unter dem Vorwand, eine Wohltätigkeitsgesellschaft zu stiften, war das Pariser Lumpenproletariat in geheime Sektionen organisiert worden, jede Sektion von bonapartistischen Agenten geleitet, an der Spitze des Ganzen ein bonapartistischer General. Neben zerstückelten Kousen und zweideutigen Substitutionsmitteln und von zweideutiger Herkunft, neben verkommenen und abenteuerten Ablegern der Bourgeoisie, Rabagunden, entlassene Soldaten, entlassene Justizsträflinge, entlassene Galeerenklaven, Gaultier, Lazaronis, Talschende, Talschenspieler, Spieler, Maquereaus, Bordenhalter, Laßtträger, Literaten, Orgeldreher, Lumpenhammer, Scherenscheiter, Kesselfeuer, Bettler, kurz die ganze unbestimmte, aufgelöste hin- und hergeworfene Masse, die die Franzosen La Bohème nennen.“

Und ein paar Zeilen weiter:

„Dieser Bonaparte, der sich als Chef des Lumpenproletariats konstituiert, . . . der in diesem Auswurf, Abfall aller Klassen die einzige Klasse erkennt, auf die er sich unbedingt stützen kann, er ist der wirkliche Bonaparte, der Bonaparte sans phrase.“

Wir haben das Zitat kontrolliert (Vierte Auflage 1907, Seite 57/58) und haben festgestellt, daß die „Rote Fahne“ ausnahmsweise richtig zitierte. Marx scheint die riesenhafte Wolke, die sich um den winzigen Kern der organisierten und überzeugten Kommunisten gesammelt hat, vorgezogen zu haben. Wer das Leben und Treiben der Kommunisten in den Großstädten verfolgt, weiß, daß sie Menschen sind wie alle anderen Menschen. Wenn es trotzdem jeden Tag zu Gewalttaten kommt, so deshalb, weil den halloosen Deklassierten jene Demagogie fehlt, die für das Wesen eines organisierten politischen Kampfes so überaus charakteristisch ist. Wenn an der Spitze dieser kommunistischen „Wohltätigkeitsgesellschaften“ auch nicht gerade ein General steht — an willkürlichen und überreichlichen Offizieren, an Baltikumern, an abenteuerten Ablegern der Bourgeoisie usw. hat die KPD keinen Mangel.

Sie sind wirklich nur moralisch, nur kriminell zu werten, weil sie die Verzweiflungsstimmung der Elenden und Armen ausnützen für ihre sehr dunklen Zwecke. Zwischen den KPD-Bonzen und den von ihnen zu Gewalttaten aufgehetzten Opfern kapitalistischer Mißwirtschaft ist ein ebenso großer Unterschied wie zwischen Lumpen und Lumpenproletariat. Man kann soziologisch zum Lumpenproletariat gehören, ohne ein Lump zu sein, für wirtschaftliches Unglück kann keiner. Man braucht ökonomisch nicht zum Lumpenproletariat zu gehören, man kann in Luxusdielen und anderen Schlemmerwerkstätten wie ein Bourgeois verkehren und ist doch ein Lump — was gewisse KPD-Bonzen jeden Tag aufs neue beweisen.



